

Gott schafft Neues, indem er das Ende ankündigt Text: Markus 13, 1-13 EGS 04.11.07 H.Rupp

1 Und als er aus dem Tempel ging, sprach zu ihm einer seiner Jünger: Meister, siehe, was für Steine und was für Bauten! 2 Und Jesus sprach zu ihm: Siehst du diese großen Bauten? Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. 3 Und als er auf dem Ölberg saß gegenüber dem Tempel, fragten ihn Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas, als sie allein waren: 4 Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein, wenn das alles vollendet werden soll? 5 Jesus fing an und sagte zu ihnen: Seht zu, dass euch nicht jemand verführe! 6 Es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin's, und werden viele verführen. 7 Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Kriegsgeschrei, so fürchtet euch nicht. Es muss so geschehen. Aber das Ende ist noch nicht da. 8 Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere. Es werden Erdbeben geschehen hier und dort, es werden Hungersnöte sein. Das ist der Anfang der Wehen. 9 Ihr aber seht euch vor! Denn sie werden euch den Gerichten überantworten, und in den Synagogen werdet ihr gegeißelt werden, und vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden um meinetwillen, ihnen zum Zeugnis. 10 Und das Evangelium muss zuvor gepredigt werden unter allen Völkern. 11 Und wenn sie euch hinführen und überantworten werden, so sorgt euch nicht vorher, was ihr reden sollt; sondern was euch in jener Stunde gegeben wird, das redet. Denn ihr seid's nicht, die da reden, sondern der Heilige Geist. 12 Und es wird ein Bruder den andern dem Tod preisgeben und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören gegen die Eltern und werden sie töten helfen. 13 Und ihr werdet gehasst sein von jedermann um meines Namens willen. Wer aber beharrt bis an das Ende, der wird selig.

Schau dir das an! Ist das nicht der Hammer? Dieser Blick ist einfach das Nonplusultra für alle Jerusalembesucher. So was Tolles wie den Tempel gibt es nirgends auf der Welt. Wer das sieht, dem ist klar, warum aus aller Welt Leute hier her reisen, um dieses einmalige Wunder zu sehen. Mitten ins Schwärmen seiner Jünger hinein sagt Jesus, dass von dem, was sie da sahen, kein Stein auf dem andern bleiben würde.

Kurz darauf sitzen vier verstörte Jünger mit ihrem Herrn auf dem Ölberg und blicken auf das prächtige Jerusalem. Aber mit etwas anderen Augen. Sie interessiert brennend das, was alle Christen interessiert, nämlich die Antwort auf die Fragen: WANN und WIE?

Aber Jesus antwortet auf einen Art und Weise, mit der sie niemals gerechnet hätten. Ich gehe davon aus, dass sie sich eine Zukunft vorstellten, in der alles besser wird: Der Mensch, die Regierung, die Lebensbedingungen, ihr eigenes Leben, ihre Familie, ... und natürlich das Reich Gottes, die anbrechende Königsherrschaft Gottes durch ihren Herrn Jesus Christus. Er würde für sie sorgen, er würde alles gut machen, er würde regieren und aus dieser Welt seine Welt machen.

Mit der verstörenden Ansage von der Vernichtung des Tempels bekamen sie eine Ahnung davon, dass Jesus so einiges über die Zukunft wusste und deshalb bombardierten sie ihn mit Fragen: Was wird sein? Was wird mit der Welt geschehen? Was wird mit deinen Nachfolgern geschehen? Was sollen wir tun?

Die Antwort Jesu ist ernüchternd. Krieg, Erdbeben, Hungersnöte, Verfolgung, Entzweiung bis in die Familien hinein, Zerstörung des Tempels und an Stelle des Tempels die Errichtung eines unheiligen „Greuels der Verwüstung“: so kündigt Jesus es an. Lügen-Christusse, Lügen-Propheten werden großen Zulauf haben. Bedrängnis wird kommen, Christen werden verfolgt und entzweien sich, in den Gemeinden und bis hinein in ihre Familien. Doch das wird alles nicht da Ende sein, sagt Jesus. Das sind alles erst Hinweise auf das Ende. Wer aber ausharrt bis zum Ende, der wird gerettet werden. Durch all diese verstörenden Vorhersagen wird eines klar: Jesus rechnet nicht damit, dass die Zukunft immer besser und die Welt immer christlicher wird. Tut mir leid, wenn ihr das denkt oder hofft, aber das könnt ihr euch abschminken. Jesus bereitet seine Jünger auf das Gegenteil vor. Genauer: Auf eine Zeit unausdenklicher Bedrängnis, auf Zeiten des Unglaubens, des Irrglaubens und des Anti-Glaubens. Was Jesus nicht macht: Er nennt seinen Jüngern kein Datum. Die Prophetie Jesus, eigentlich der ganzen Bibel ist nicht gedacht als ein Endzeitfahrplan, an dem man die Haltestellen mit genauem Datum versehen kann und dann weiß, wann was passieren wird und wo gerade innerhalb dieses Ablaufplans man sich befindet. Wir dürfen das nicht missverstehen. So beginnt die Offenbarung Jesu an Johannes: „Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in Kürze geschehen soll;“ Im Urtext steht für „in Kürze“ das Wort „tachos“, da kommt unser Wort Tachometer her. Mit einem Tacho misst man nicht den Zeitabschnitt, sondern die Geschwindigkeit. D.h. wir können die bibl. Prophetie nicht hernehmen, um Ereignisse kalendarischen Daten zuzuordnen und uns dann in unserer Zeit verorten und sagen: das und jenes war, dies und jenes wird jetzt kommen. Fest steht: Gott hat seinen Plan mit dieser Welt und mit uns. Er weiß genau, was

wann und wie stattfindet und wo wir uns befinden. Und es geht nach SEINEM Zeitplan. Was bei ihm kurz oder lang ist, das ist entscheidend, nicht was wir darüber denken.

Jesus nennt seinen Jüngern kein Datum. Was er über den Tempel voraussagte, geschah knapp 4 Jahrzehnte später. Die Römer zerstörten im Jahr 70 komplett den Tempel und an seiner Stelle wurde ein Lügen-Heiligtum errichtet, mit der Statue des römischen Gottkaisers im Zentrum. Schon damals und später noch setzte eine erbarmungslose Judenverfolgung ein. Wer fliehen konnte, der floh: in die Wüste, ins Ausland, zum Teil für immer. Genau, wie Jesus es voraussah.

Diese Ereignisse sind aber schon lange Geschichte. In unseren Geschichtsbüchern eine Randnotiz. Deshalb müssen wir hinschauen, ob Jesus nicht über dieses Ereignis hinaus entscheidende Dinge voraussagte, die die Welt insgesamt und damit auch uns heute betreffen.

1. Was wird mit der Welt geschehen?

Jesus sagt 5 DINGE für die Welt vorher: Es wird falsche Messiasse geben, es wird Kriege geben, Machtkämpfe der Völker untereinander, Erdbeben und Hungersnöte. Wer das ernst nimmt, der erkennt, dass die Ereignisse im Jahr 70 sozusagen Modellcharakter haben. Der Eroberungsdrang, der Krieg und der Völkermord gehören zu der Welt dazu. Das ist ihr Charakter. Jesus entlarvt mit dieser Prophetie den Menschen. Der Mensch ist tatsächlich des Menschen Wolf. Der Mensch glaubt zwar an die Machbarkeit aller Dinge und gaukelt sich selbst immer wieder messiasartig vor, dass das Richtige zu machen ist, dass Friede machbar sei, dass Wohlstand, Gerechtigkeit und Versorgung geleistet werden könnten, aber es ist ein Trugschluss. Ich möchte Sie jetzt nicht mit Zahlen erschrecken, ich überlasse das den Medien. Wir müssen nur die Augen offen halten. Wir im Westen Deutschland aufgewachsenen blicken auf fast 60 Jahre Frieden, Wohlstand und Religionsfreiheit zurück. Das ist schön. Aber das ist weltweit einzigartig. Wir sind diesbezüglich eine Insel des Friedens und des Wohlstands, aber um uns herum herrschen Kriege, bewaffnete Konflikte, Vertreibung und Massenmord. Dazu nur exemplarisch 2 Zitate, die alles über den modernen Menschen sagen: „Die neuen serbischen Friedensgrenzen lassen sich nur mit dem Bajonett ziehen!“ (Slobodan Milosevic, ehem. Jugoslawischer Staatspräsident.)

„Streitigkeiten und Kriege werden ausgemerzt sein, - in nicht allzu ferner Zukunft. Doch der EINZIGE Weg, die Kriege aus der Welt zu schaffen, besteht darin, ihnen UNSEREN Krieg entgegen zu setzen. Wenn man will, dass es keine Gewehre mehr gibt, muss man das Gewehr in die Hand nehmen. Politische Macht kommt aus den Gewehrläufen.“ (Mao, 1893-1976, chines. Staatspräsident in seiner „Mao-Bibel“, 1967: Worte des Vorsitzenden Mao Tse-Tung).

Ebenso entlarvt Jesus den Glauben an den sozialen Menschen, der für den Menschen sorgt. Nein, auch der Deutsche Bürger verbessert die Welt nicht, höchstens sein Einkommen. Während Schiller seinen Wilhelm Tell noch als Gutmensch sagen lässt: „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt“, hat die Zeit doch längst eine andere Sprachregelung getroffen. Der Satz heißt korrigiert: „Der brave Mann denkt an sich! Selbst zuletzt.“ Das ist, was auf dieser Welt die Probleme schafft. Der Mensch ist von Natur aus heillos und schafft eine heillose Geschichte. Und selbst die Natur leidet darunter und kommt nicht zur Ruhe, deshalb begleiten Erdbeben die Geschichte bis zuletzt. An dieser Stelle wird noch einmal die Machbarkeit der Dinge durchkreuzt, denn die Natur werden wir auch nicht mit modernster Technik in den Griff bekommen.

Warum und wozu erzählt Jesus das seinen Jüngern? Jesus sagt seinen Jüngern: Gebt acht! Passt auf! Seht euch vor! Achtgeben, aufpassen heißt: Sich nicht anstecken lassen. Es heißt: in dem brutalen Geschäft von heillosen Gewalt gegen Gewalt sich nicht selber zur Gewalt verführen lassen. Aufpassen heißt, sich nicht verführen lassen, auch nicht von den Siegern, sondern allein auf einer Seite zu bleiben: auf der Seite Jesu. Denn mitten in dem Lauf der Welt, der gekennzeichnet ist von evolutionären Gedanken, dem Recht auf Durchsetzung des Stärkeren, der Auslese und Vernichtung des Schwachen, da mitten drin gibt es das Neue! Da gibt es neue Menschen, die von Gott erneuert mitten in dem Alten und Vergänglichen ein neues Leben leben und nicht mit machen. Menschen, die sich lieber schlagen lassen, als zurück zu schlagen. Jesus ist der erste dieser Menschen. Gebt acht auf euch, sagt er. Gebt acht, dass auch ihr solche Menschen werdet und solche Menschen BLEIBT, und dabei ausharrt, dabei bleibt bis zum Ende, ohne euch anstecken zu lassen, ohne euch verführen zu lassen, weder von der Gewalttätigkeit, noch vom Irrgeist.

Das ist das Wichtige und das Zentrale in den Endzeitreden Jesu. Mitten hinein in die recht düsteren Zukunftsaussichten, mitten hinein, dass Gott das Ende ankündigt ist das neue eingepflanzt. Es wird tatsächlich das Ende angekündigt, aber das Ende der heil-losen Geschichte. Damit das heilvolle, das Neue, durchdringt zur Vollendung, zum Ziel. Ja, sagt Jesus, die falschen Messiasse und die Kriege, die Machtkämpfe und die Naturkatastrophen brauchen euch, liebe Christen, nicht erschrecken, müssen euch keine Angst machen. Das muss so kommen, weil die Welt ihrem Gericht entgegengeht. Das alles

sind nur Wehen, Geburtsschmerzen.

Bsp.: Stellen Sie sich eine werdende Mutter vor. Der Bauch wird immer dicker, das Leben wird anstrengend. Wird sie sagen: „okay, das ist mir zu umständlich, ich hör auf damit schwanger zu sein?“ Nein, während der Bauch immer dicker wird, beschäftigen sich Mutter und Vater mit dem ungeborenen Kind. Sie fühlen, wie es strampelt und freuen sich. Sie schauen auf seltsam verschwommene Ultraschallbilder und sind fasziniert von dem, was schon da ist. Die werdenden Eltern konzentrieren sich auf das Neue, das schon gezeugt, aber noch nicht geboren ist. Wenn die ersten Wehen kommen, wird die Mutter es dann aufgeben? „Zu anstrengend, tut ja weh, außerdem haben wir gerade ein Rezession, der Ölpreis steigt und es gibt soviel Leid und Krieg auf der Welt. Und von dem Kind ist sowenig zu sehen...“ Nein, sie wird sagen: „das wird noch mehr weh tun, aber das muss so sein. Da muss ich durch, denn schließlich werden wir unser Kind in Händen halten.“ Die Geburt ist das Ziel, der neue Mensch, der auf die Welt kommt. Deshalb werden auf dem Weg dahin Entbehrungen, Mühen und Schmerzen in Kauf genommen.

Passt auf, sagt Jesus, das Neue ist schon da, aber es muss wachsen und es wird zum Ziel gebracht werden. Ich und ihr, meine Jünger, wir sind die Avantgarde, die erste Reihe, die Vorhut einer Zukunft, in der sich Gottes Herrschaft vollenden wird. Wenn ich wiederkomme und das neue Reich meinem Vater übergebe, dann werde ich „jede Herrschaft und jede Macht und jede Gewalt“ zunichte machen, bis alle Feinde unter meine Füße gelegt sind, als letzten Feind vernichte ich den Tod, die Quittung menschlicher Selbstgerechtigkeit (1.Kor. 15, 24-26).

Was ich nicht machen werde, sagt Jesus, ist euch Christen ein sturmfreies Plätzchen in der Geschichte vermachen. Im Gegenteil: Ihr, meine Nachfolger, werdet es sogar besonders schwer haben. Jesus nennt seinen Jüngern verschiedenartige Bedrängnis, sowohl von außen, als auch von innen. Von außen bedrängt heißt: Christen werden um ihres Glaubens willen, um Jesu willen, verfolgt. Sie werden vor Gericht gestellt und verurteilt werden. Die Herrschenden, Fürsten und Könige, werden nicht auf eurer Seite sein. Das alles wird dazu gehören. Warum? Um meinetwillen, sagt Jesus, weil es den Nachfolgern nicht besser gehen kann, als ihrem Herrn. Und wozu? Ihnen zum Zeugnis, damit ihr Christen meine Zeugen sein könnt, damit ihr über mich und mein Evangelium Zeugnis ablegen könnt. Denn das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche. Auch in dieser Beziehung sind wir in Westeuropa eher eine Insel, wir sind von dererlei Verfolgung verschont geblieben. Aber nur ein paar Kilometer entfernt, in der DDR sah es schon ganz anders aus. Dort haben Christen auf ihren Lieblingsberuf verzichtet, auf materiellen Wohlstand, sie waren Außenseiter der Gesellschaft, nur weil sie Christen waren. Und auf europäischem Boden wurden Christen gnadenlos verfolgt und haben Gefangenschaft und Foltern gelitten, um Jesu willen.

Und auch von innen, also mitten aus der Gemeinde wird Bedrängnis kommen. Die sogenannten Brüder werden sich nicht nur um die Lehre streiten und dadurch entzweien, nein, sie werden einander ausliefern, verraten, denunzieren. Bis hinein in die Familien werden sie sich entzweien und gegenseitig für ihren Tod verantwortlich sein. Wer sich bis jetzt nicht gefürchtet hat, der wird an dieser Stelle spätestens die Luft anhalten. Wer soll das aushalten? Wer will denn da durchhalten bis zum Ende, wenn dich die eigenen Brüder, die Lügen-Christusse und Lügen-Propheten verführen und am Glauben irre machen. Wer will denn das aushalten, wenn dich deine eigenen Brüder anzeigen und dafür sorgen, dass du verschwindest. Davor kann es einem wirklich grausen. Und wir sind nicht fern von all diesen Dingen. Das vergangene Jahrhundert hat mehr Christen das Leben gekostet als alle zuvor. Und nichts hat der Kirche mehr geschadet als die Theologen. Wir leben in einer Zeit, in der die Christen auf der einen Seite über nichts mehr reden, als über die EINHEIT. Und gleichzeitig gab es nie mehr Differenzen und Differenzierungen innerhalb der Christen als heute. Vielleicht sind wir Evangelikalen ja deshalb so attraktiv, weil bei uns JEDER Papst sein kann, also jeder seine eigenen Glaubensüberzeugungen zurechtbasteln kann und sie wie ein unfehlbares Dogma postulieren kann und alle anderen, die es anders sehen, als Irrlehrer ins Abseits stellen kann. Bei uns gibt es doch nirgends mehr Uneinigkeit und Streitereien in den Gemeinden, weil lauter kleine Päpste die wahre, reine und echte Lehre für sich in Anspruch nehmen. Wieweit ist es denn von der Markierung eines Mitchristen als einem, der nicht richtig glaubt bis dahin, ihn anzuzeigen, vor Gericht zu bringen und mit der Todesstrafe zu belegen? Ein kleiner, ein ganz kleiner Schritt. Hat nicht Jesus gesagt, in Mt. 5, 21f unter der Überschrift: „vom Töten“: „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist »Du sollst nicht töten«; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. 22 Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Nichtsnutz!, der ist des Hohen Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr!, der ist des höllischen Feuers schuldig.“

Ja, wir Christen sind prädestinierte Brudermörder und wir sollten die Worte Jesu wirklich ernst nehmen, wenn er sagt: Gebt acht. Passt auf. Passt auf euch selbst und auf einander auf. Und Gott möge uns schenken, dass wir aufpassen und uns nicht verführen lassen, weder vom Schrei nach Einheit,

noch davon, alles ganz genau zu wissen.

Nun haben wir gehört, was mit der Welt geschehen muss und was mit den Christen geschieht. Bleibt die Frage: Was ist zu tun?

3. Was sollen wir tun?

Wenn Jesus nicht in seiner Rede Trost und Verheißung für uns hätte, würde eine Antwort schwer fallen. Wenn Jesus keine Perspektive für seine Jünger hätte, dann müssten wir seine Zukunftsprognosen zum Anlass nehmen, oder besser zum Vorwand nehmen, uns von der Weltgeschichte zurück zu ziehen, die Hände in den Schoß legen und den Mund halten. Denn es muss ja sowieso alles so kommen, Jesus hats ja gesagt. Hat er das wirklich gesagt? Nein, er hat nicht gesagt, dass die Welt untergeht, sondern dass die Welt der Gewalt ihrem Ende entgegengeht. Er hat gesagt, dass es mitten in dieser Welt Menschen gibt, Christen, die trotz allem, was sein wird, durchhalten werden bis zum Ende, bis zur Geburt des Neuen. Es gibt sie, weil es Christus gibt. Er hat das Reich Gottes gegründet, das Neue in dem Alten und es wird wie ein Senfkorn einen kleinen Anfang haben und ein Großes Ende. Die Christen haben genau 2 Dinge zu tun, zwei Aufgaben: 1. Das Evangelium allen Völkern verkündigen und 2. Ausharren. Für diese 2 Aufgaben haben sie zwei wunderbare Verheißungen. Die eine heißt: Lasst euch nicht erschrecken, fürchtet euch nicht! Ihr braucht keine Angst haben, weil ich, Jesus, diese Welt überwunden habe und mit aller Gewalt und mit aller Macht des Himmels und der Erde bei euch bin. Egal, in welcher Zeit ihr lebt und egal was um euch rum passiert: Erschreckt nicht! Und die zweite Verheißung: egal, in welche Situation ihr auch immer kommen mögt: macht euch keine Sorgen, was ihr sagen sollt. Das ist eine der besten Verheißungen, die es überhaupt gibt. Was machen sich Christen für Sorgen, was sie sagen sollen: ihren Eltern, ihren Kindern, ihren Lehrern, ihren Vorgesetzten oder Untergebenen. Vor lauter Sorgen, was wir sagen sollen, sagen wir nichts. Wir machen uns lieber in die Hosen und sagen lieber nichts, als was falsches, oder was nachteiliges oder was verprellendes oder sonst was zu sagen. Hallo – haben wir nie die Bibel gelesen und nie gehört, was Jesus, der Chef persönlich gesagt hat? Ich lese es noch mal: „Und wenn sie euch hinführen und überantworten werden, so sorgt euch nicht vorher, was ihr reden sollt; sondern was euch in jener Stunde gegeben wird, das redet. Denn ihr seid's nicht, die da reden, sondern der Heilige Geist.“ Liebe Mitchristen, da steht es schwarz auf weiß, oder umgekehrt. Wir haben den Heiligen Geist und der ist nicht auf den Kopf gefallen oder taubstumm. Nein, er bekommt alles mit und wird für uns reden. Wir bekommen die Worte, die wir je zu sagen haben, wann immer und wo immer, GESCHENKT. Das ist die Verheißung, die Zusage, das Versprechen. Glauben wirs, oder nicht.

Damit haben wir die Grundausstattung, um unsere Aufgabe in dieser Welt zu verrichten. Christen halten nicht den Mund, Christen mischen sich ein. Christen legen nicht die Hände in den Schoß. Wir wissen zwar genau, dass wir die Welt nicht verbessern werden, aber wir werden, auch wenn wir die Minderheit sind, nicht kneifen. Wir sind, wann immer und wo immer wir leben, Zeugen Jesu und tun alles dafür, dass das Evangelium allen Völkern verkündigt wird. Dafür setzen wir unsere Zeit, unsere Kraft, unser Geld, unser Leben ein. Das ist unsere Lebenspriorität. Dafür haben wir Gaben und den Heiligen Geist. Und wir werden durchhalten, ausharren, standhalten. Wir lassen uns nicht erschrecken von dem, was in dieser Welt vor sich geht. Wir lassen uns aber auch nicht erschrecken oder durcheinander bringen von dem, was in der Gemeinde Jesu vor sich geht. Wir lassen uns nicht verführen und nicht von unserem Auftrag abbringen, denn die Hauptsache muss die Hauptsache bleiben. Dann werden wir das Richtige tun und es bis zum Ende schaffen. Denn Jesus hat gesagt: Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen. (mt 24,14) Amen.